

ausschufses, welcher über Arfacius Seehofer richtete, leitete mit Johann Ed und Hauer die Disputation zu Ingolstadt am 11. und 12. April 1524 zur Verteidigung des Vorgehens der Universität gegen Seehofer, und bewies bei verschiedenen Anlässen und Angelegenheiten der Universität eine umsichtige und energische Thätigkeit. Er starb plötzlich am 9. December 1539 zu Rain und wurde in Ingolstadt beerdigt. (Vgl. Mederer, Annal. Ingolstadt. I, 52. 93. 123. 127. 167; Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München I, 119. 143. 148 Anm. 149. 151. 157. 160. 164. 177. 178. 180. 188. 202 Anm. 210; II, 165. 167. 174. 176. 487.)

3. Peter Burtard, Bruder des Vorigen, Ingolstädter von Geburt, Doctor der freien Künste und der Medicin, wurde 1494 Professor der Medicin zu Ingolstadt und folgte 1504 einem Rufe an die neue Universität Wittenberg. Man warf Verdacht auf ihn, als ob er 1519 vor der Leipziger Disputation dem Dr. Johann Ed die neuer erschienenen Schriften Luthers zugesandt habe. Ed stellt indeß solches bestimmt in Abrede (Luthers Reformatio Acta III, 608. 647), und auch Luther will es nicht für wahr halten, „Doctor Peter sei ein frommer Mann“ (de Wette I, 282. 320). Am 27. März 1520 schreibt er an Willibald Pirckheimer in Nürnberg und übersendet ihm zwei neue Schriften Luthers unter Lobsprüchen auf Letzteren (Nieberer, Nachrichten zur Kircheng., Gelehrten- und Büchergeschichte I, 173 f.). In dem bewegten Studienjahre 1. Mai 1520 bis 1. Mai 1521 war Burtard Rector der Universität. Luther ist außer sich über ihn wegen seines Benehmens bei einem Studentenrazwall am 13. Juli 1520, gibt ihm „ausnehmende Kopfschmerz“ dabei Schuld, und heißt ihn einen „unsinnigen Menschen“, der die Studentenchaft mehr zu Aufruhr gegen Senat und Volk anregt, als den Aufruhr unterdrückt habe, weshalb ein recht harter und scharfer Verweis des Kurfürsten dem Rector zu Theil werden möge (de Wette I, 467). Zufriedener mochte Luther mit seinem Verfahren bezüglich der päpstlichen Bannbulle sein. Ed hatte ihm unversehens mittels Schreiben vom 3. October an den Rector und die Väter der Universität die Bulle zugestellt (Luthers Werke, Altenburger Ausg. I, 511, Walch'sche Ausg. XV, 1873 f.). Burtard holte den Rath der Juristen ein und publicirte die Bulle nicht der Universität, sondern fertigte am nächsten Tage einen Voten an den Kurfürsten ab (Nieberer, Beitrag zu den Reformatioensurkunden betreffend die Handel, welche Dr. Ed bey Publikation der päpstlichen Bulle wider Luther im J. 1520 erregt hat, Altdorf 1762, 69). Burtard mochte sich überzeugen haben, daß für ihn als Ingolstädter unter den obwaltenden Umständen in Wittenberg für die Dauer kein Bleiben mehr war. Schon Mitte Februar 1521 stand Burtards Abgang von Wittenberg fest (de Wette I, 560); sein Nachfolger wurde auf

Luthers Empfehlung (a. a. O.) der Schweizer Augustin Schurf, der noch unter Burtard 1521 zu Wittenberg als Doctor der Medicin promovirt hatte (Adami Vitae Germanorum Medicorum, Heidelberg. 1620, 52 sqq.). Schon im October 1521 war Burtard wieder Professor in Ingolstadt, und ob er sich gleich wegen der Pest nebst anderen Collegen entfernte, lehrte er doch bald zurück und half den neuen Rector wählen. Auch er war 1523 nebst seinem Bruder Franz Mitglied des Universitätsgerichts, welches den Arfacius Seehofer verurtheilte und zum Widerruf seiner 17 keizerischen Artikel vor dem Plenum der Universität anhielt. Burtard wirkte als angesehener Lehrer zu Ingolstadt bis zu seinem Tode am 30. März 1526, und wurde ihm nebst seiner Gemahlin Ursula Hohennektin von ihrer überlebenden Tochter Margaretha ein Grabmal errichtet. Er war ein zumal im Griechischen ungemein geschickter Mann. Außer der Schrift Parva Hippocratis tabula, Wittenberg. 1518, hat man von ihm nur drei Briefe: den an Willibald Pirckheimer vom 27. März 1520 (Nieberer, Nachrichten I, 173) und zwei an Spengler vom 29. October 1520 und ohne Datum. (Nieberer, Beitrag 69. 71; Mederer, Annal. Ingolstadt. I, 113. 130; Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München I, 120. 122. 151. 164. 197; II, 485.) [Floss.]

Burleigh (Burlaeus), Walter, gelehrter englischer Franciscaner und philosophischer Schriftsteller (1275—1337), besuchte zuerst zu Oxford und dann zu Paris die Schule des Duns Scotus, erwarb sich mit Ruhm die Doctorwürde zu Paris und lehrte dort mit nicht geringem Beifall, so daß er den Titel Doctor planus et perspicuus bekam. Später docirte er in Oxford, und sein Ansehen stieg so hoch, daß er zum Erzieher des Königs Eduard III. gewählt wurde. In Oxford griff er das philosophische System seines Lehrers Scotus mit großer Schärfe an, besonders dessen Lehre von den Universalien. Er verteidigte den mehr gemäßigten Realismus des hl. Thomas, daß nämlich das Allgemeine zwar seinem Inhalte nach real in den Dingen ist, nicht aber in der Form (oder Intention) der Universalität, die als solche nur in und aus dem Verstande ist. Die Realität des Allgemeinen begründet er in eigenthümlicher Weise. „Was die Natur zuerst und vorzüglich intendirt, ist etwas außer uns Vorhandenes. Nun intendirt die Natur in erster Linie nicht das Einzelne, sondern das Allgemeine, die Species. Folglich muß dieses etwas außer uns Seiendes und kein reines Gedankenbing sein. Ebenso geht die natürliche Begierbe auf etwas außer uns Seiendes — und zwar auf etwas Allgemeines; denn wenn wir hungern oder dursten, so streben wir nach Speise und Trank in genere, nicht zuerst und direct nach einer bestimmten Speise oder einem bestimmten Trank. Folglich muß das Allgemeine real sein.“ (Vgl. Stöckl, Lehrbuch der Geschichte der Philosophie,